

Heike Raab

Sexuelle Politiken

Die Diskurse zum
Lebenspartnerschaftsgesetz

Inhalt

Danksagung.....	11
1. Einleitung.....	13
1.1 Homo-Emanzipationsbewegungen und Staat.....	14
1.2 Queer Theory und Staat.....	20
1.3 Der Staat, die Politik der Ehe und Ehe-Politiken.....	29
1.4 Staat, Heteronormativität und neoliberaler Postfordismus.....	32
1.5 Die Homo-Ehe als Politikfeld.....	36
1.6 Aufbau der Arbeit.....	39
2. Identitätspolitik im Diskurs.....	42
2.1 Identitätspolitik und geschlechterkritische Theorien sexueller Emanzipationsbewegungen.....	42
2.2 Identitätspolitik und politische Theorien gesellschaftlicher Sexualitäts- und Geschlechterverhältnisse.....	55
2.3 Identitätspolitik und geschlechterkritische Theorien des Staates.....	72
3. Methodologie und Methode.....	80
3.1 Methodologischer Bezugsrahmen: Aspekte der Policy-Analyse.....	81
3.2 Methodisch-konzeptionelles Vorgehen: Die diskursanalytische Policy-Analyse.....	88

4. Veränderte Staatlichkeit	97
4.1 Disparate Theorien, Staatlichkeit und sozioökonomische Transformationsprozesse.....	101
4.2 Identität, Regulation und staatliche Praxen	109
4.3 Aspekte queerer Ökonomiekritik	129
4.4 Sexuelle Identitätspolitik und veränderte Staatlichkeit.....	140
5. Staat als Regierungspraxis.....	143
5.1 Zivilgesellschaft und Staat	149
5.2 Subkultur und Staat.....	157
5.3 Gouvernamentalität und Staat	163
5.4 Identitätspolitik, Regierungspraxen und kulturelle Hegemonie.....	177
6. Feministische und queere Ehe- und Familienforschung.....	181
6.1 Die Ehe als Ordnungsfaktor des Staates.....	184
6.2 Historische Ehe- und Familienforschung.....	189
6.3 Freie Liebe, wilde Ehe – Pluralität der Lebensformen und die Ehe in der Gegenwart.....	191
6.4 (Ver-)queere Liebe? Queerfeministische Ansätze zur Homo-Ehe.....	193
7. Homosexualität und Staat: Eine historische Exkursion	202
8. Von der Relevanz zur Akzeptanz: Homo-Emanzipationsbewegungen und Homo-Ehe bis 1998	220
8.1 Lesben und Schwule in Bewegung: Die Entstehung der Homo-Ehe-Forderung von 1970–1998	222
8.2 Richtungsstreit: Die Homo-Emanzipationsbewegungen und die Homo-Ehe ab 1980.....	225
8.3 Erster Höhepunkt der Bewegungsdebatte: 1989–1991	231
8.4 Wandel der Öffentlichkeit: Die Homo-Ehe-Debatte ab 1990.....	239

9. Agenda-Setting in den Institutionen: Institutionelle Diskurse bis 1998	246
9.1 Juridische Diskurse	248
9.2 Parlamentarische Diskurse	255
10. Die Homo-Ehe im Diskurs I: Außerparlamentarische Akteure, Initiativen und Netzwerke (1998–2002).....	269
10.1 Contra-Positionen der Homo-Emanzipationsbewegungen.....	270
10.2 Pro-Positionen der Homo-Emanzipationsbewegungen.....	278
10.3 Öffentlichkeit und Presse	283
11. Die Homo-Ehe im Diskurs II: Aushandlungsprozess und Parlamentarischer Weg (1998–2002)	293
11.1 Regierung und Akteurskonstellationen	294
11.2 Rechtsausschuss	298
11.3 Beratungen im Bundestag	307
12. Fazit	318
13. Literatur	326

1. Einleitung

»Eine emanzipierte Gesellschaft jedoch wäre kein Einheitsstaat, sondern die Verwirklichung des Allgemeinen in der Versöhnung der Differenzen. Politik, der es darum im Ernst noch ginge, sollte deswegen die abstrakte Gleichheit der Menschen nicht einmal als Idee propagieren.«¹

Im Bereich sexueller Politiken hat in Deutschland bislang wohl kaum ein anderes Thema Politik, Staat und Gesellschaft mehr beschäftigt als die Forderung nach der Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Gleichzeitig zeigt die Debatte über die so genannte Homo-Ehe, dass die gegenwärtige Situation der bundesdeutschen Homo-Emanzipationsbewegungen von tiefgreifenden Auseinandersetzungen um sexual-emanzipatorische Politiken geprägt ist. Zwar wurde allgemein das vormals bestehende Ehe-Verbot für Lesben und Schwule als Diskriminierung bewertet, aber in der Einschätzung dieser Diskriminierung kommen deutlich unterschiedliche Auffassungen zum Tragen. So veranschaulicht die Homo-Ehe-Gesetzesinitiative in Deutschland einerseits den zunehmenden Erfolg identitätsbezogener lesbisch/schwuler Integrations- und Minderheitenpolitiken, zugleich wird aber auch der sexual-emanzipatorische Gehalt der identitäts- und integrationspolitischen Maßnahmen hinterfragt. Mit anderen Worten: Der Ruf nach der Homo-Ehe führt geradewegs zu einer Kontroverse innerhalb der Homo-Emanzipationsbewegungen.²

1 Adorno, *Minima Moralia*, S. 130.

2 Politisch wird dieser bewegungsinterne Streit durch die Formel »Lebensformenpolitiken versus Reform- und Integrationspolitiken« auf den Punkt gebracht. Zur Kontroverse um die Homo-Ehe in den Lesben- und Schwulenbewegungen siehe: Oesterle-Schwerin, »Assimilation oder Emanzipation?«, S. 205–213; Laabs (Hg.), *Lesben, Schwule, Standesamt*; Rimmel, *Schwule Biedermänner*; Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr. 16: *Lesben und Schwule mit Kindern*; Bubeck (Hg.), *Unser Stück vom Kuchen*; ihsinn, *staatisch?*; LSVD-Rechtsratgeber *»Eingetragene Lebenspartnerschaft*; Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (Hg.), *Regenbogenfamilien: Wenn Eltern lesbisch, schwul, bi- oder transsexuell sind*; Materialien der Homosexuellen Initiative Wien (HOSI), pinkpaper Nr.1, *Wir*

Gerade vor dem Hintergrund der (traditionellen) Ehe als staatlicher Grundsäule der hegemonialen (hetero-)sexuellen Ordnung, kann der Disput um die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare somit als Ort unterschiedlicher Sichtweisen darüber angesehen werden, wie im politischen Raum Veränderung entsteht. Die ans Tageslicht getretenen verschiedenartigen Vorstellungen hinsichtlich gesellschaftlicher Gleichstellung und politischer Partizipation verweisen somit auf einen gewichtigen Faktor in der Debatte um das Homo-Ehe-Gesetz. Doch die mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz³ verbundene politische Kontroverse enthüllt nicht nur eine grundlegende Skepsis gegenüber spezifischen Identitätspolitikern innerhalb der Homo-Emanzipationsbewegungen. Vielmehr signalisiert das Inkrafttreten des Gesetzes zur Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften am 1. August 2001 den vorläufigen Höhepunkt eines langwierigen dramatischen Wandels im Verhältnis von Homo-Emanzipationsbewegungen und Staat.

1.1 Homo-Emanzipationsbewegungen und Staat

Das Ziel dieser Studie ist diesen Wandel zu erklären und die kontemporären Beziehungen zwischen Homo-Emanzipationsbewegungen und Staat am Beispiel des Homo-Ehe-Gesetzgebungsprozesses in Deutschland zu untersuchen. Denn historisch betrachtet ist die Regulierung von Homosexualität durch den Staat in der Hauptsache durch Kriminalisierung und Diskriminierung gekennzeichnet. Zu nennen sind hier einerseits gesetzliche Verbote, wie sie etwa in Deutschland im Paragraph 175 Strafgesetzbuch (StGB) zum Ausdruck kommen, sowie wissenschaftliche Diskurse, die zunächst männliche, später jedoch auch weibliche Homosexualität stigmatisieren und zur Krankheit erklären.⁴ Mit Michel Foucault gesprochen, ist

wollen heiraten; femina politica, Familienpolitik = Frauenpolitik?; Ganz, »Neoliberale Refamiliarisierung und queer-feministische Lebensformenpolitik«.

3 Umgangssprachlich hat sich für das Lebenspartnerschaftsgesetz (LPartG) der Begriff »Homo-Ehe« durchgesetzt.

4 Der Paragraph 175 verbot in Deutschland Homosexualität unter Männern von 1872 bis in die 1970er Jahre. Frauen waren davon nicht betroffen. Allerdings gab es immer wieder Diskussionen über die Ausweitung des Paragraphen auf Frauen. Vgl. Göttert, *Macht und Eros*; Repnik, *Die Geschichte der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich*; Hark, *deviante subjekte*; Eldorado, *Ho-*

es die Epoche der Entdeckung der modernen Sexualität,⁵ die im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu veränderten staatlichen Regulierungsmaßnahmen führt. Einmal durch staatliche Gesundheits- beziehungsweise Hygiene- und Familienpolitiken oder Bevölkerungskontrolle in Gestalt der Novellierung des Sexualstrafrechts und des Ehe- beziehungsweise Familienrechts,⁶ zum anderen durch wissenschaftliche Konstruktionen von sexuellen Devianzen, die von legitimen Formen der Sexualität scharf unterschieden werden.⁷

Innerhalb dieser staatlichen Regulationsweise des Sexuellen konstituieren sich jedoch auch die Vorläufer der modernen Homo-Emanzipationsbewegungen.⁸ Es ist die Zeit der Homophilenbewegungen. Das theoretische und politische Fundament der so genannten Homophilenbewegungen entsteht somit Ende des 19. Jahrhunderts. Im Kampf um Anerkennung müssen die Homophilen-Organisationen oftmals unter prekären Bedingungen agieren, da – wie weiter oben geschildert – staatliche Sexualpolitik in der deutschen Monarchie um die Jahrhundertwende Homosexualität

mosexuelle Frauen und Männer in Berlin 1850–1950; Kokula, *Weibliche Homosexualität um 1900*; Foucault, *Der Wille zum Wissen*.

5 Foucault, *Der Wille zum Wissen*.

6 Das staatliche Abtreibungsverbot ist sicherlich ein Beispiel, welches die o.g. Politikfelder zusammenführt. Ein weiteres Beispiel ist die Ausdehnung des Eherechts auf alle Schichten, durch Rechtsnovellierungen des Staates, um die Jahrhundertwende. Damit wurde jedoch die Ehe nahezu der einzig legitime Bereich zur Ausübung von (heterosexueller) Sexualität, noch dazu mit dem einzigen Ziel der Kindszeugung. Darüber hinaus bietet das neue allgemeine Eherecht (Allgemeines Preussisches Landrecht/ALR von 1794) als patriarchales Familienrecht dem Staat auch weiterhin die Möglichkeit regulatorischer Interventionen im Bereich des Sexuellen. Auch die damalige strafrechtliche Freigabe des außerehelichen Geschlechtsverkehrs stellt mitnichten das Ende staatlicher Bevormundung im Bereich von Sexualität dar. Die Novellierungen des Sexualstrafrechts jener Zeit führen stattdessen zur vermehrten Reglementierung durch die Sittenpolizei und Gesundheitsbehörden bei Prostituierten. Schlussendlich wurde 1830 das allgemeine Eherecht für arme Personen sogar wieder eingeschränkt. Siehe dazu: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. v. Brunner/Conze/Kosseleck; Kerchner, »Rückzug als Verweigerung. Historische Perspektiven auf Sexualität und Staat«, S. 157–189.

7 Foucault nennt in seinen historischen Studien zur Entstehung der modernen Sexualwissenschaften insbesondere vier Typen als Ziel staatlicher Regulierungen des Sexuellen, die alle im 19. Jahrhundert entstehen: die Hysterisierung der Frau, die kindliche Onanie, der Homosexuelle als Perverser, die Familie. Siehe dazu: Foucault, *Der Wille zum Wissen*, S. 56–63 und S. 127.

8 Zu der Geschichte, den Debatten, Spaltungen und verschiedenen Strömungen der Homo-Emanzipationsbewegungen. Siehe: Kokula, *Weibliche Homosexualität um 1900*; Faderman, *Köstlicher als die Liebe der Männer*; Jagose, *Queer Theory*; Geisen, »Identitätspolitik«, S. 671–681; Hark, »Lesbenforschung und Queer Theories«, S. 108–116; Dennert/Leidinger/Rauchhut, *In Bewegung bleiben*.

kriminalisiert und pathologisiert. Im Vordergrund der Aktivitäten steht Aufklärungsarbeit und Werbung bei Medizinern, Sexualwissenschaftlern sowie Psychologen ebenso wie in der heterosexuellen Mehrheitsgesellschaft. Kurz: Es handelt sich um eine Strategie allmählicher Überzeugungsarbeit.

Ende 1960 entstehen die modernen sexuellen Emanzipationsbewegungen in den USA und weiten Teilen (West-)Europas. Diese zweite (moderne) Homo-Emanzipationsbewegung durchläuft vielschichtige Wandlungsprozesse. Im Umfeld der so genannten sexuellen Revolution der Studentenbewegungen kommt es zu tagelangen Krawallen in der New Yorker Homosexuellenkneipe *Stonewall Inn*. Zum ersten Mal wehren sich Schwule, Lesben, Transsexuelle und Sex-Arbeiter beziehungsweise Prostituierte gemeinsam über einen längeren Zeitraum gegen polizeiliche Willkür und Übergriffe. Allgemein werden die Ereignisse um *Stonewall Inn* als Ausgangspunkt für die erste Phase der modernen Homo-Emanzipationsbewegungen genannt. Zumindest wirkt der Aufstand im *Stonewall Inn* wie ein Fanal für die US-amerikanische als auch für westeuropäische Homo-Emanzipationsbewegungen – wie die in Deutschland.⁹ Entsprechend zeichnet sich diese Zeit insbesondere durch Bemühungen zur Entkriminalisierung von (männlicher) Homosexualität aus, wie es der Kampf gegen den Paragraphen 175 StGB in Deutschland zum Ausdruck bringt. Außerdem thematisieren die Bewegungen stark das Thema sexuelle Gewalt gegenüber Lesben und Schwulen sowie das Recht und die Möglichkeit, sich frei von staatlichen Repressionen in den homosexuellen Subkulturen bewegen zu können. Darüber hinaus ist diese Phase der Homo-Emanzipationsbewegungen von einer gesamtgesellschaftlichen Befreiungsperspektive getragen. Das heißt, im Gegensatz zur Anpassungsstrategie der Homophilenbewegungen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts steht im Vordergrund der sexualpolitischen Aktivitäten der jüngeren zweiten Lesben- und Schwulenbewegungen die Infragestellung sozialer, staatlicher und kultureller Institutionen und Normen und zugleich die Destabilisierung staatlicher Normierungen. Ziel war die Befreiung einer als unterdrückt verstandenen Sexualität. Die Transformation beziehungsweise Abschaffung der die Sexualität unterdrückenden staatlichen Institutionen und ge-

⁹ Gleichwohl gibt es immer wieder Kritik am Ursprungs- und Gründungsmythos von *Stonewall Inn*. Insofern gilt es, die außerordentlichen Nachwirkungen jener Ereignisse zu historisieren und sie in den Kontext der allgemeinen gesellschaftskritischen, emanzipatorischen Aufbruchstimmung jener Zeit zu stellen.